



Bloomsbury
Kinderbücher & Jugendbücher

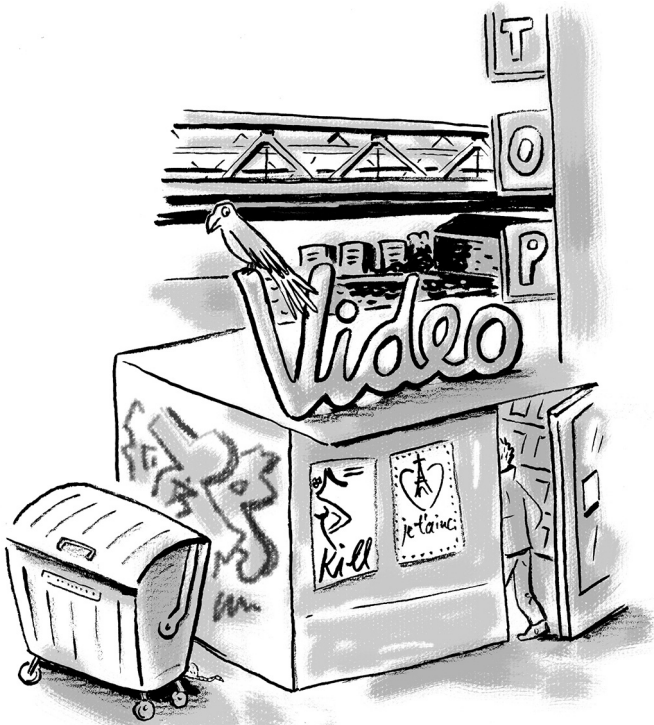
I.

Im Taubenviertel leben keine Tauben. Die sind schon längst alle weggezogen, weil es hier nicht mal Zweige gibt, aus denen sie ihre Nester bauen könnten. Wer will schon seine Eier in ein Nest aus zerfetzten Plastiktüten und alten Zeitungen legen? So was macht höchstens ein schlampiger Schmutzgeier.

»Ich glaube, der Name Taubenviertel hat gar nichts mit den Vögeln zu tun«, hat Anjas Papa irgendwann gesagt. »Ich glaube eher, dass die Leute, die hier wohnen, von diesem Lärm alle früher oder später taub werden.«

Das Taubenviertel liegt nämlich zwischen einer vierspurigen Hauptstraße und den Bahnschienen, auf denen zweimal in der Stunde ein ICE vorbeiknallt, einmal von Nord nach Süd und einmal von Süd nach Nord. Auf den Gleisen daneben rattern lange Güterzüge vorüber. Außerdem werden die kleinen Straßen des Viertels jedes Jahr alle der Länge nach von Pressluftschlämmern aufgerissen und dann wieder zugeteert. So viel Lärm halten wirklich nur Tauben aus, aber bestimmt keine Tauben.

Die einzigen Vögel, die man im Taubenviertel beobachten kann, sind die Krähen, die ab und zu zwischen den Mülltonnen herumpicken. Aber einmal



hat Anja auf dem Dach des Videoverleihs einen richtigen Papagei gesehen, einen grünen mit einem roten Schnabel. Der hatte sich natürlich nur verirrt. Er ist irgendwann weggeflogen und nie zurückgekommen. Zum Spielen sind die alten Bahnschienen besser als die Straßen. Dort liegt überall rostiger Schrott herum und man muss aufpassen, dass man sich nicht an ihnen die Beine aufschrammt und sich dabei eine Blutvergiftung holt. Dafür kann man über die Schwellen hüpfen und auf den alten Schienen balancieren, und manchmal raschelt es irgendwo geheimnisvoll.

»Das sind die Ratten«, sagt Karim dann.

Aber Anja hat noch nie eine Ratte gesehen.

Manchmal denkt sie, mit den Ratten ist es so wie mit Vampiren und Aliens: Überall wird von ihnen erzählt, aber es gibt sie eigentlich nicht wirklich.

Anja hat also keine große Angst vor Ratten. Da fürchtet sie sich eher vor den Jugendlichen, die sich manchmal mit ihren Mofas auf den alten Schienen treffen. Gut, dass die meistens laut grölen und ihre Mofas aufheulen lassen. Man hört sie von weitem und kann rechtzeitig wieder umkehren.

Alleine traut sich Anja nicht auf die alten Schienen. Wenn ihr Freund Karim aus dem zweiten Stock keine Zeit hat, sich mit ihr zu treffen, bleibt sie zu Hause und sieht sich Vögel im Fernsehen an. Oder auch Elefanten und Löwen und was sonst so kommt. Dann erklärt sie Adrian, was das für Tiere sind und wo sie leben. Im Kindergarten kann Adrian am nächsten Tag damit angeben, was er alles weiß. Adrian ist manchmal nämlich ein Angeber und häufig eine Nervensäge, aber von Zeit zu Zeit auch ein ganz netter kleiner Bruder. Irgendwann wird Anja mit ihm in den richtigen Zoo gehen und ihm die Tiere zeigen. Und wenn sie beide groß sind, darf er sie vielleicht nach Afrika begleiten. Kann sogar sein, sie nehmen Papa gleich auch noch mit, damit er nicht so alleine zu Hause bleiben und jeden Tag auf Post oder einen Anruf warten muss.

2.

Papa hat diese Woche Nachtschicht und müsste tagsüber schlafen. Weil er tagsüber nicht gut schlafen kann, will er wenigstens fernsehen. Dabei ist ihm ganz egal, was läuft. Er sagt, er denkt an etwas anderes, selbst wenn zwei Meter vor ihm eine von diesen beknackten Talkshows läuft. Ständig schreien sich im Wohnzimmer wildfremde Leute an und Papa futtert dazu Erdnüsse oder Butterkekse. Nur wenn die Werbung kommt, macht er den Ton aus.

Eigentlich freut sich Anja, wenn Papa zu Hause ist. Blöd ist nur, dass sie dann alle Tiersendungen verpasst. Außerdem ist es Papa am liebsten, wenn Anja mit Adrian aus dem Haus geht, damit er in Ruhe vor dem Fernseher dösen kann.

Anja klingelt bei Karim. Karim hat vier Geschwister, aber sie sind alle älter als er, so dass er nicht auf sie aufpassen muss. Er teilt sich mit zwei Brüdern, die ständig laute Musik hören, ein Zimmer. Deswegen macht Karim seine Hausaufgaben manchmal bei Anja. Adrian findet Karim so toll, dass Anja manchmal richtig eifersüchtig wird.

Heute kommt Karim aus der Tür geschossen, als hätte er schon auf Anja gewartet. Er hat seine Jacke schon halb an und schlüpft auf der Treppe in den zweiten Ärmel.

»Wir gehen zu den Schienen«, sagt er. »Die haben einen Zaun gebaut. Damit da keiner mehr spielt.«

Anja starrt ihn entsetzt an.

»Und jetzt?«

Karim winkt ab. »Ich kenne ein Loch.« Er zieht den Reißverschluss seiner Jacke hoch. »Wir kommen immer noch rein. Aber die Mofatypen nicht.«

Adrian zupft ihn am Ärmel. »Passe ich auch durch?«, fragt er ängstlich.

»Dich halbe Portion werfen wir einfach über den Zaun«, verspricht Karim.

Adrian strahlt ihn an. Von Karim würde er sich über jeden Zaun werfen lassen. So sicher ist er, dass ihm nichts passieren kann, wenn Karim dabei ist.

Vor dem Haus steht gerade ein Tankklaster und pumpt Öl in den Heiztank des Mietshauses. Das macht einen Heidenlärm und Anja hält sich die Ohren zu. Adrian hält sich auch die Ohren zu, aber er geht ganz nah heran und guckt, wie der Schlauch festgemacht ist.

»Komm jetzt«, schreit Karim. »Der stinkt.«

Weil in der Seitenstraße weniger Leute unterwegs sind, fangen sie an zu laufen. Erst an der kleinen Abzweigung in Richtung der Bahngleise halten sie an.

»Hier lang«, sagt Karim und geht voraus, wie ein Bulldozer, der die hohen Brennesseln plattwalzt. Adrian und Anja halten die Hände hoch, damit sie nicht an die Brennesseln geraten.

»Hast du das Loch gemacht?«, fragt Anja.

Karim zuckt mit den Schultern.

Man muss gut aufpassen, damit man sich an den Drähten nicht verletzt oder die Klamotten zerreißt.

Anja hilft Adrian auf die andere Seite.

»Dürfen wir das denn?«, fragt Adrian.

Karim zuckt wieder nur mit den Schultern.

Adrian rennt voran, und dann kommt er sofort wieder zurück.

»Da ist einer«, flüstert er.

Anja und Karim ducken sich schnell.

»Das ist gar kein Aufpasser«, flüstert Karim. »Das ist ein Kind.«

Anja reckt den Kopf.

Da steht eine kleine Gestalt.

Sie trägt einen komischen blauen Anzug mit Kapuze. Die Kapuze hat sie hochgezogen und festgebunden, obwohl es nicht regnet und sich kein Lüftchen bewegt. Und auf der blauen Kapuze thront eine knallrote Schirmmtze.

»Der sieht aber komisch aus«, sagt Adrian.

»Bekloppt sieht er aus«, sagt Karim.

»Der hat uns gesehen«, sagt Anja.

Sie richtet sich auf, nimmt Adrian an der Hand und geht auf das komische Kind zu.

Jetzt kann sie sehen, dass das Kind eine Art knallrosa Gummistiefel trägt.

So etwas Buntes hat sie im Taubenviertel nicht mehr gesehen, seit der Papagei damals weitergeflogen ist.

»Hallo«, sagt Anja.

Der Junge wendet sich ihr zu. Seine Haut hat eine komische Farbe, braun-gelb, fast ein bisschen grünlich, und seine Augen sind ganz dunkel. Seine Haare kann man unter der Kapuze nicht sehen.

»Hallo«, flüstert er, aber es klingt mehr wie »Hello«.

»Was machst du hier?«, fragt Anja.

Der Junge gibt keine Antwort.

»Hast du eine Ratte gesehen?« Adrian starrt den Jungen neugierig an.

Der Junge gibt keine Antwort.

Karim hakt die Daumen in seinen Hosenbund. »Der kann gar nicht sprechen«, sagt er.

»Er hat doch *hello* gesagt«, widerspricht Anja. »Das war vielleicht Englisch. *Do you speak English?*«

Der Junge lächelt jetzt ein bisschen, aber er sagt nichts.

»Der ist einfach blöd«, sagt Karim. »Zu blöd, um ein Glas Wasser umzukippen.«

Aber Anja versucht es weiter.

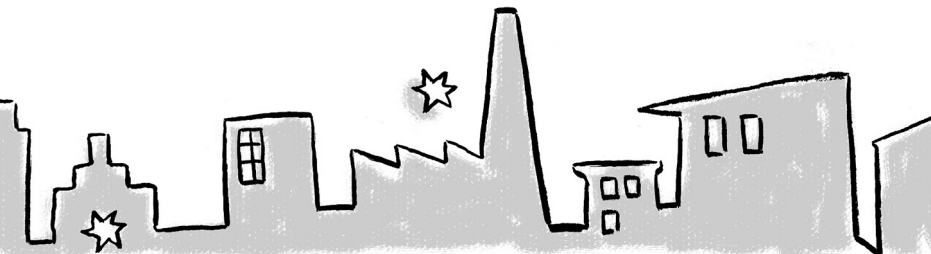
»Woher kommst du denn?«, fragt sie. Dann überlegt sie, und ihr fällt ein, wie diese Frage auf Englisch heißt. »*Where do you come from?*«

Da lächelt der Junge noch breiter. Er streckt den Arm nach oben und zeigt mit dem Finger in den Himmel.

»Star«, sagt er.

Anja und Karim sehen einander an.

Der Junge behauptet, er käme von einem Stern.



3.

»Was hat er gesagt?«, fragt Adrian.

Anja und Karim glotzen den fremden Jungen schon eine ganze Weile an, ohne ein Wort zu sagen.

»Er hat gesagt, er kommt von den Sternen«, sagt Anja. »Aus dem Weltraum.«

»Mann!« Adrian hüpfte vor Aufregung auf der Stelle.

»Und wo ist sein Raumschiff?«

»Verarschen kann ich mich selber«, murrte Karim, aber seine Stimme klingt ein bisschen dünn.

Der Junge hat den Kopf in den Nacken gelegt und starrt in den Himmel, als könnte er die Sterne sehen. Aber es ist noch hell und ein weißgrauer Wolken-schleier liegt über der Stadt.

»Von welchem Stern denn?«, fragt Adrian.

Anja deutet in den Himmel, macht ein ratloses Gesicht, zuckt mit den Achseln.

Der Junge zeigt ganz selbstverständlich auf eine ganz bestimmte Stelle am Himmel, an der man natürlich im Moment keinen Stern erkennt.

Anja, Karim und Adrian folgen automatisch seinem Blick.

»So ein Quatsch«, sagt Karim wütend und schaut schnell wieder auf den Jungen.

»Anja«, sagt Anja und zeigt auf sich selbst. Sie zeigt

auf die beiden Jungs. »Adrian. Karim.« Sie deutet auf den fremden Jungen. »*You?*«

Der Junge lässt den Arm sinken.

»Sputnik«, sagt er feierlich.

Karim tippt sich an den Kopf.

»Komm, wir gehen«, sagt er. »Der spinnt doch total. Es gab mal einen Satelliten, der Sputnik hieß. Ein Alien heißt bestimmt nicht Sputnik.«

Aber er dreht sich nicht um.

Anja reibt sich die Nasenspitze. Sie weiß nicht, was sie denken soll.

»Vielleicht ist er deswegen so komisch angezogen«, sagt sie langsam. »Weil die nicht genau wissen, wie man sich auf der Erde anzieht.«

»Ich finde die Gummistiefel schön«, sagt Adrian.

»Ich möchte auch gern rosa Gummistiefel haben. Anja, kaufst du mir welche?«

»Dann lachen dich die anderen Jungs im Kindergarten aus«, sagt Karim grimmig.

Der blaue Junge schaut wieder in den Himmel. Er kneift die Augen zusammen, als könnte er so besser sehen. Und dabei lächelt er, als würde er da oben jemanden beobachten, den er gut kennt.

»Was machen wir denn jetzt?«, fragt Anja.

»Vielleicht nimmt er uns mal mit nach Hause.« Adrian strahlt. »Sicher gibt es bei denen ganz viele Tiere, die du noch nicht kennst«, fügt er schlau hinzu.

Der blaue Junge scheint aus seinem Traum aufzuwachen. Er wühlt in den Taschen seines Regenanzugs.

Als er die Hand aus seiner Tasche zieht, liegen drei rötliche Steinbrocken auf seiner Handfläche.

Der Junge hält Anja, Karim und Adrian die Steine so bedeutungsvoll hin, als wären sie ganz besonders wertvoll.

Karim tritt vor und mustert die Steine, ohne sie anzufassen.

»Na und?«, fragt er achselzuckend.

Adrian nimmt einen Stein und sieht ihn sich genau an.

»Der ist aber schön«, sagt er, obwohl an dem Stein nichts Auffälliges zu erkennen ist.

Der fremde Junge zeigt wieder in den Himmel und dann noch mal auf die Steine.

»Sternenstein«, sagt Karim verächtlich, aber er nimmt dann doch einen in die Hand. Er besieht ihn von allen Seiten. »Von wegen Sternenstein. Das ist ein ganz stinknormaler Stein. Den hat er bestimmt hier irgendwo aufgehoben.« Einen Moment lang befürchtet Anja, dass Karim den Stein einfach wegschmeißt. Im Geröll der Bahnschienen finden sie ihn garantiert nie wieder. Aber Karim traut sich offenbar nicht, auch wenn er so überlegen auftritt. Er will den Stein in die ausgestreckte Hand zurücklegen. Aber der Junge zieht seine Hand schnell weg und schüttelt den Kopf.

Karim zuckt mit den Schultern, dann steckt er den Stein ein.

»*Thank you*«, brummt er.

Er steckt die Hände in die Hosentaschen.

»Darf er mitspielen?«, fragt Adrian.

»Klar«, sagt Anja sofort.

»Der kapiert doch sowieso nichts«, brummt Karim. Adrian zupft den Jungen an der Jacke. »Wir spielen Indianer«, erklärt er. »Gibt es auf deinem Stern auch Indianer, Sputnik?«

Der Junge lächelt, antwortet aber nicht. Er hebt die Hand, dreht sich um und geht ganz langsam weg, über die Schienen, durch das Unkraut. Zuletzt schimmert sein Anzug noch blau durchs Gebüsch, dann ist er verschwunden.

»Spinner«, sagt Karim.

»Hoffentlich erwischen die Mofatypen Sputnik nicht«, sagt Anja. Sie sieht Sputnik immer noch nach und hofft, dass er zurückkommt.

»Der hat doch eine Laserkanone«, sagt Adrian zurecht. »Der macht die einfach fertig.«

»Die Mofatypen kommen nicht.« Karim fängt an, auf einer der alten Schienen zu balancieren. »Die schaffen es nicht über den Zaun.«

Anja balanciert auf der zweiten Schiene. So eiern sie nebeneinander her, und zwischen ihnen hüpfte Adrian von Schwelle zu Schwelle.

Anja denkt an die Ratten.

Sie würde sich wohler fühlen, wenn Sputnik wirklich eine Laserkanone hätte. Nur eine kleine, die wenigstens gegen Ratten hilft.